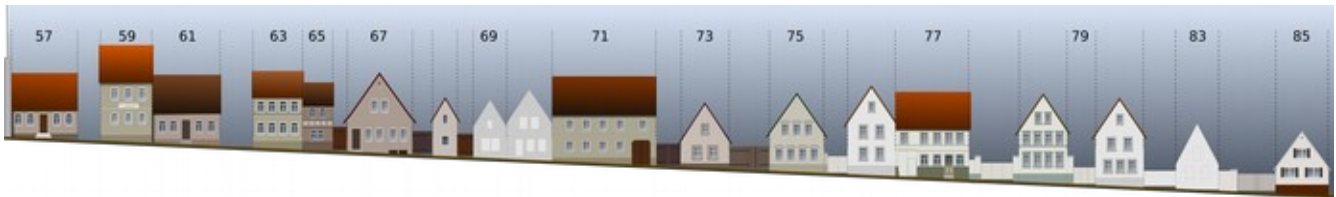


Finthen 1870

Ein virtueller Ortsrundgang von Ingo Schlösser - Teil 3: Unterdorf und Prunkgasse

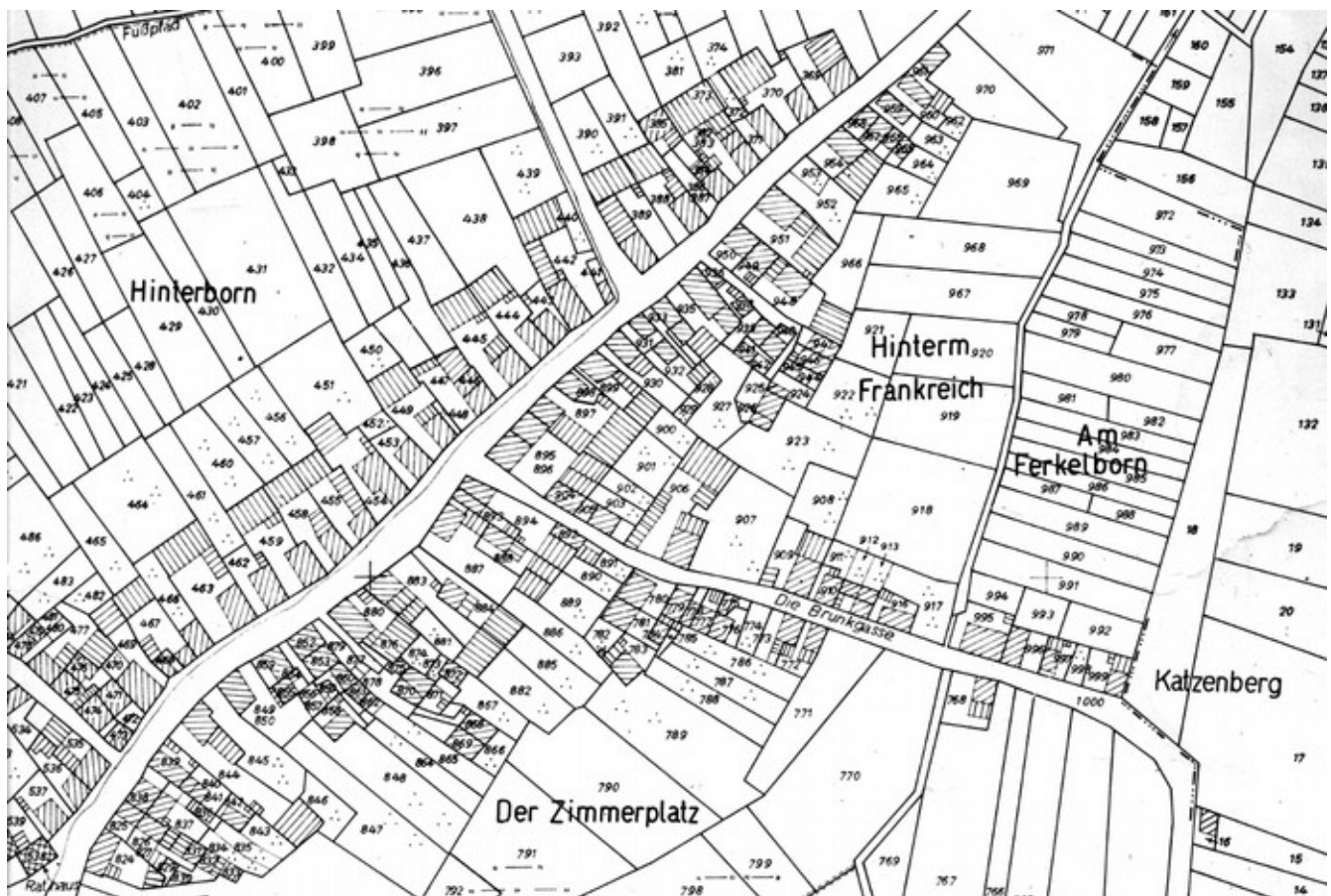


Rekonstruktion der Westseite der Poststraße von den heutigen Hausnummern 57-85 im Bebauungszustand von 1870. Rekonstruktion: Ingo Schlösser

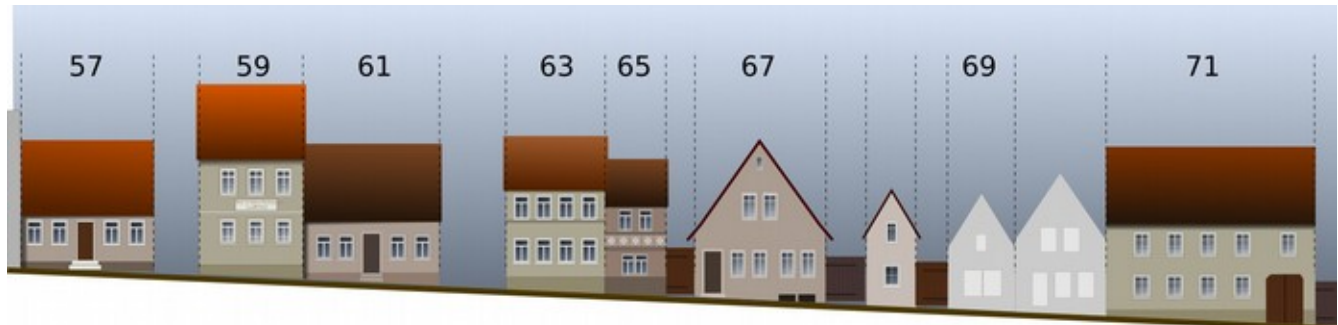
Die Bebauung der Poststraße im Unterdorf hat sich über die Jahre massiv verändert, der Zustand von 1870 ist nur noch schwer nachvollziehbar. In der Kataster-Uraufnahme von 1840/42 (siehe unten) sind die Grundstücke überwiegend mit einer Einfahrt bzw. einem schmalen Eingang links oder rechts des Hauses eingezeichnet.

Das hatte sich bereits 1870, also nur 30 Jahre später, in Teilen geändert, beispielsweise beim ehemaligen Gasthaus Engel. Heute ist von der ursprünglichen Bebauung wenig erhalten.

Im Folgenden werden wir versuchen diese Westseite anhand alter Fotos und Grundstücksplänen zum Teil zu rekonstruieren, ohne dabei die Ostseite der Straße aus dem Auge zu verlieren.



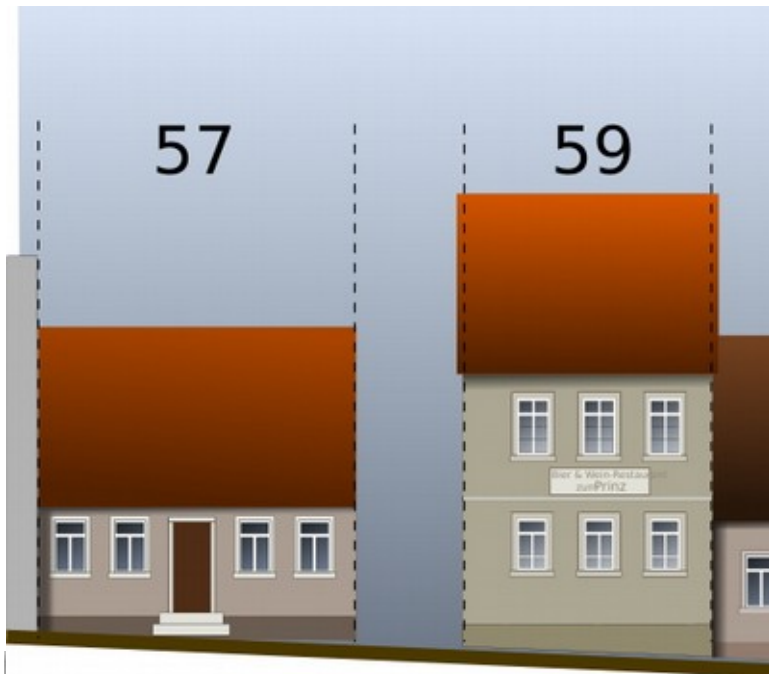
Station 1 - Von der Schmiede bis zum Kloster



Zwei Fotografien aus den 30er Jahren (links oben) und von ca. 1900 (rechts oben) ermöglichen uns die Rekonstruktion (siehe Kopfzeile) der Häuserzeile Poststr. Nr. 57 – 71.



Wir beginnen unseren Rundgang gegenüber Haus Poststr. Nr. 57, hier in einer Aufnahme von 2007 zu



sehen. Es steht traufständig zur Straße. In einem Plan von 1848, erstellt im Rahmen des Kirchenneubaus, ist das Gebäude als Schmiede bezeichnet, das dürfte auch 1870 noch so gewesen sein. Vielleicht war es aber auch schon eine Metzgerei, denn 1927 kauft Karl Kaiser die bestehende Metzgerei, um sie weiter zu betreiben. Auf dem Bild oben von 1930 ist die ursprüngliche 5-achsige, symmetrische Fassadengliederung des einstöckigen Gebäudes, wie sie auch in der Rekonstruktion zum Tragen kommt, noch gut nachvollziehbar. In der Mitte befand sich die Eingangstür, links und rechts davon jeweils zwei Fenster. Erst später wurde die Symmetrie durch den Einbau moderner Schaufenster und einer großen Dachgaube aufgehoben bzw. verändert. Im Kern ist das alte Gebäude dennoch erhalten, anders als sein Nachbar, die Gaststätte „Zum Prinz“ (heute Haus Nr. 59) links unten in einer Aufnahme um 1900. Das Haus dürfte auch schon 1870 eine Gaststätte gewesen sein. In den 1960 Jahren wurde es abgerissen und durch ein Wohn- und Modehaus, das 2008 geschlossen wurde, im Stil der Zeit ersetzt (s.u.).

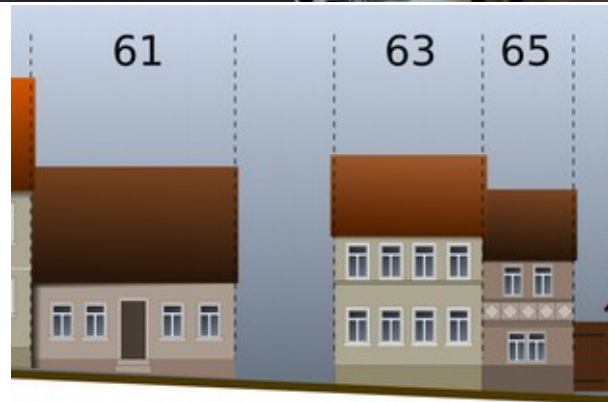




Auf dem Bild oben, von 2021, ist das Gebäudeensemble Poststr. Nr. 59 – 67 zu sehen.

Haus Nr. 61 steht an der Einmündung der Borngasse, 1870 dürfte es ein reines Wohnhaus gewesen sein. Baulich war es nahezu ein Zwilling zu Haus Nr. 57, ebenfalls 1-geschossig, traufständig, 5-achsig, mit der Tür in der Mitte und jeweils 2 Fenstern links und rechts der Tür. Es wurde später aufgestockt und mit zeitgemäßen Schaufenstern versehen, einzig der Eingang lässt noch die ursprünglich symmetrische Einteilung ahnen.

Nördlich begrenzt heute das Haus Nr. 63/65 die Borngasse. 1870 handelte es sich um zwei Wohngebäude (Bild unten rechts), die in den 70er Jahren aus dem Ortsbild verschwanden. Sie waren zweigeschossig und traufständig, die Nr. 63 4-achsig, Nr. 65 2-achsig. Das heutige Gebäude ist 3-geschossig und 4-achsig. Die Einfahrt markiert den Standort des ursprünglichen Hauses Nr. 65 (siehe Bild unten von 2002).



Wir wenden uns kurz der Ostseite der Poststraße zu und betrachten uns das Haus Nr. 66

Es ist 2 ½ geschossig, 3-achsig und giebelständig. 1870 war es wohl noch das Wohnhaus eines wahrscheinlich bäuerlichen Gehöfts, erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde es in eine Metzgerei (Hitter) umgewandelt (Bild oben).

Später wurden Umbauten vorgenommen. Ähnlich wie bei den bereits voran genannten Objekten wurde auch hier die ursprüngliche Symmetrie der Hausfront vor allem durch den Einbau eines großen Schaufensters aufgehoben. Ein Anbau in Richtung Hof verändert die Proportionen zusätzlich (Bild unten, 2tes Haus von links). Dennoch ist das alte Gebäude auch heute noch erhalten. Vor allem das 1. OG, sowie das Dachgeschoss.

Wie der Straßenzug vom Eckhaus Nr. 52 bis zum Haus Nr. 68 (linker Bildrand, heute Salon Ilse) einst aussah, übermittelt uns ein Bild aus den 60er Jahren. Die giebelständigen Häuser sind im Erdgeschoss bereits durch den Einbau moderner Fenster / Schaufenster verändert. Dennoch vermittelt das Bild einen guten Eindruck wie unsere Vorfahren diesen Teil Finthens 1870 gesehen haben.



Wir wenden uns wieder der Westseite zu und betrachten uns die Häuser 67 - 69



Dieser Straßenzug ist in seinem Aussehen von 1870 nur noch schwer nachvollziehbar. Hierbei hilft das Bild oben links von ca. 1906, auf dem der Straßenzug fast im Original erhalten ist. Lediglich das traufständige Gebäude (3. Haus von links. Detail siehe auch unten rechts) mit dem Zwerghaus stammt aus späterer Zeit.

Wir beginnen mit Haus Nr. 67, 1870 ein giebelständiges Haus, 1 ½ geschossig und 5-achsig im EG (siehe Rekonstruktion oben). Es wurde später umgebaut (siehe Bild oben rechts, neben der 63. Die 65 entfällt) und präsentiert sich heute als 2 ½ geschossiges Haus, 2-achsig mit Dachgiebel, nimmt aber nach wie vor die gleiche Grundfläche ein.

Ganz anders das Haus Nr. 69, ehemalige Bürgermeisterei ab 1929, heute u.a. Sitz des HGV. Das Gebäude nimmt mit der Einfahrt eine Fläche ein, auf dem 1870 noch drei kleine Häuser standen. Eines davon ist auf dem Bild von 1900 überliefert und in der Rekonstruktion auch detailliert dargestellt.

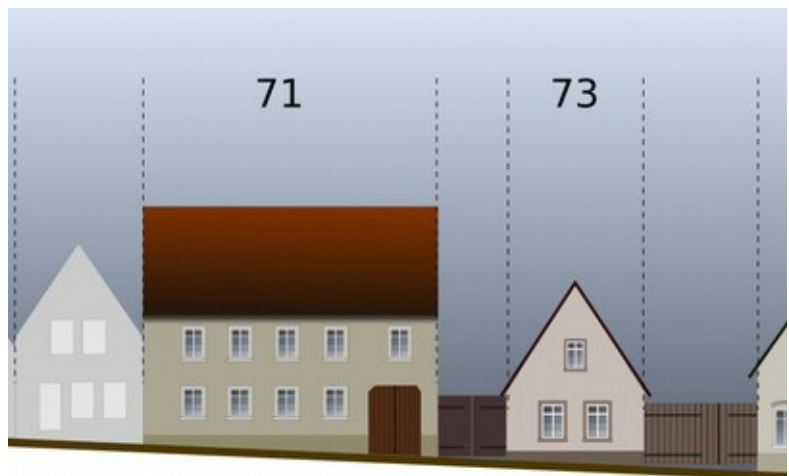
Das Aussehen der beiden anderen Häuser ist nicht bekannt und lässt sich nur vermuten. In der Rekonstruktion sind sie deshalb nur schemenhaft dargestellt. Diese beiden Häuser wurden bereits 1895 durch den Neubau der Colonialwarenhandlung Veit-Becker ersetzt (siehe Bild rechts). An die Colonialwarenhandlung schloss unmittelbar das Kloster der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung an, wie hier im Anschnitt zu sehen ist.





Wo heute das Torhaus zum Kloster und die ehemaligen Kindergartengebäude stehen, standen 1870 zwei unterschiedliche Gebäude.

An Stelle des Torhauses stand ein 2-geschossiges, 5-achsiges, traufständiges Gebäude mit integrierter Toreinfahrt, ein Gebäudetyp, der uns in Finthen öfter begegnet. Siehe hierzu auch die „Kleine Häuserkunde“ im ersten Teil des Rundgangs.



Bischof von Ketteler hatte es 1852 für die Schwestern von der Göttlichen Vorsehung von den Eheleuten Elisabeth und Philipp Becker erworben nachdem das erste Kloster in der Kirchgasse zu klein geworden war. Die Hofreite bestand aus Scheuer, Stallungen, Hof, Garten und dem Haus, das bis zu diesem Zeitpunkt als Gasthaus Engel mit Tanzsaal genutzt worden war.

1857 erfolgt im rückwärtigen Teil des Grundstücks, der neugotische Neubau des Klosters, zudem wurde im Laufe der Zeit das Nachbargrundstück Nr. 73 mit einem 1 ½ geschossigen, giebelständigen kleinen Haus erworben. Dieses Haus und das ehemalige Gasthaus / Kloster mussten 1906 dem neu errichteten Torbau mit angegliederter „Kleinkinder-Anstalt“ in dezentem Jugendstil weichen, wobei die Toreinfahrt geschwenkt wurde.

Station 2: Vom Kloster bis zur Metzgerei Seckert



Auch der Straßenzug zwischen den heutigen Hausnummern 73 und 77 ist heute nur noch schwer nachvollziehbar.

Die Poststr. Nr. 75 präsentiert sich heute stark verändert.

Einst 1 ½ geschossig mit relativ steiler Dachneigung, wurde das Haus aufgestockt und ist nun 2 ½ geschossig. An Stelle der 4 Fenster im EG, findet sich nun ein großes Schaufenster mit Eingang. Aus den drei Fenstern im OG wurden zwei und durch die Aufstockung wurde die Dachneigung erheblich abgeflacht.



Das ursprünglich zwischen den heutigen Nummern 75 und 77 und 1870 noch vorhandene 2 geschossige Wohnhaus ist gänzlich aus dem Ortsbild verschwunden (siehe Skizze oben.)



Auch das Haus Nummer 77 (ab 1927 Metzgerei mit Gaststätte Seckert) existiert in seiner ursprünglichen Form als 5 – achsiges, traufständiges Gebäude nicht mehr. Es war eines der Häuser, dessen Einfahrt überbaut war und eine für Finthen typische Hausform darstellt. 1981 wurde es abgerissen.



Der Bauherr erhielt zur Auflage, das Dach so zu konstruieren, dass der Neubau zwei giebelständige Häuser simuliere, weil die giebelständige Bebauung ortstypisch wäre. Hier ist anzumerken, dass diese Vorgabe nicht der historischen Situation entsprach. Später wurde das Gebäude erneut umgebaut und ist heute 3 geschossig (siehe gelbes Haus unten in der Aufnahme von 2021).





Wo heute das Haus Poststr. Nr. 79, 6-achsig, traufständig, mit Zwerghaus über dem Treppenhaus und straßenseitigen Balkonen mit daneben liegender Einfahrt zu den rückwärtigen Gebäuden steht, befand sich 1870 ursprünglich eine vollständig andere Straßenfront, bestehend aus zwei 2 ½ geschossigen Gebäuden, eins 4-achsig, eins 3-achsig (im EG).

Neben den Gebäuden befanden sich die jeweiligen Einfahrten in den Hof, mit Stallungen, Scheune und Grabgarten. Wie die Häuser aussahen, übermittelt uns ein Foto aus den 70er/80er Jahren, im EG des linken Hauses waren die Fenster modernisiert, was die ursprüngliche Symmetrie zerstörte.



Hier wird noch deutlicher, wie sehr sich die ursprüngliche Struktur des Ortes seit 1870 durch Bebauungsverdichtung geändert hat. Links oben wurde die damalige Bebauung auf die aktuelle Stadtkarte von 2021 (rechts oben) übertragen.

Noch 1870 stimmt die Dorfstruktur weitgehend mit der Kataster-Uraufnahme von 1840/41 überein. Beide Anwesen entsprechen dem Rhein Hessischen Hakenhof (Erläuterung siehe Teil 1) mit Wohnhaus, Nebengebäuden und Garten. Dahinter lagen Felder, die bis zu einem Feldweg am noch nicht kanalisierten Kirchborn reichten.

Nach dem Abriss der Anwesen und der Zusammenlegung der Grundstücke wurde auf dem Gelände 1979 zunächst ein COOP-Supermarkt in Form eines Flachbaus mit den dazugehörigen Parkplätzen errichtet, der später zu einem Penny-Markt umgewandelt wurde. Gleichzeitig entstand ein Fußweg von der Poststraße zur mittlerweile bestehenden Straße am Kirchborn. In zweiter Reihe entstanden Gebäude zwischen dem Supermarkt und der damaligen Schreinerei Meyer. 2001/02 musste auch der Penny (Bild unten) weichen, das aktuelle und mehrere dahinterliegende Gebäude wurden errichtet.



Station 3: Prunkgasse



Wir wenden uns nun kurz der Prunkgasse zu. Ihr Name leitet sich eigentlich von Brunnengasse ab. Durch Übertragungsfehler wurde daraus zunächst die Brunngass, die Prungass und schließlich die Prunkgass, im Finther Dialekt eher Prung-gass ausgesprochen.

Sie zweigt von der Poststraße ab, im oberen, dem ältesten Teil, ist die Bebauung am dichtesten. Je weiter es Richtung Aubach geht, um so aufgelockerter wird die Bebauung und um so kleiner werden die Häuser. 1810 reichte die Bebauung nur bis zum Bach, 1840/42 schon darüber hinaus. Vom Ende der Bebauung führte zunächst nur ein Feldweg/Pfad zur Binger Chaussee, aus dem sich dann die Erweiterung der Prunkgasse, wie wir sie heute kennen, entwickelte.

Um 1858 (siehe Kartenausschnitt oben) ist die Prunkgasse in ihrem neueren Teil noch wenig bebaut. Diese neue Bebauung im Westen Finthens ist auch auf dem ältesten Foto aus dem Jahr 1875 zu sehen. Der ungefähre Standort des Fotografen ist auf der Karte oben vermerkt





Die Prunkgasse Nr. 1, hier ein Bild aus den 30er Jahren, ist ein großes, zur Poststraße hin 2-geschossiges, traufständiges Gebäude, der Eingang ist in der Prunkgasse. Schon auf dem ältesten Ortsplan von 1810 ist das Haus an dieser Stelle eingezeichnet.

1870 dürfte es ein Wohnhaus gewesen sein. 1920 eröffnete Karl Kaiser in seinem damaligen Elternhaus eine Schweinemetzgerei, welche er 1927 in das Haus Poststr. 57 verlegte. Das Haus präsentiert sich bis heute nahezu unverändert.



Wir gehen ein Stück in die Prunkgasse hinein, bis zu heutigen Hausnummer 11 und drehen uns mit Blickrichtung Poststraße. Noch in den 1950er Jahren (siehe Bild oben) bot sich ein Anblick, wie er auch 1870 existiert haben dürfte. Mittlerweile fanden auch hier Veränderungen statt. Die heutige Nummer 22 (links im Anschnitt) stand ursprünglich viel näher an der Straße.



An Stelle des gelben Hauses ist heute eine Einfahrt, das Haus Nr. 16 mit dem Krüppelwalmdach existiert bis heute nahezu unverändert.

Einst stand diesem ebenfalls ein Haus mit Krüppel-Walmdach gegenüber. Siehe auch Bild links. In diesem 2-geschossigen, 3-achsigen, giebelständigem Gebäude befand sich ursprünglich die Praxis von Prof. Dr. König, bis diese in den Neubau im Garten umzog und das alte Gebäude niedergelegt wurde.

Im Bild oben rechts sieht man im Anschnitt gerade noch die heutige Hausnummer 11. Das Gebäude ist auch schon auf der französischen Ortsaufnahme von 1810 zu sehen.



Bei der Nummer 11 handelt sich um eine für Finthen (und wahrscheinlich auch für Rheinhessen) typische Hausform, giebelständig, 1 1/2-geschossig, zwei Fenster im EG, ein Fenster mittig oben.

Dieser Bautyp dürfte überwiegend von weniger vermögenden Familien bewohnt worden sein. Er findet sich insbesondere an den Ortsenden und den Enden der Seitenstraßen, oft mit kleinen Stallungen und Schuppen. Viele Erwerbstätige (Arbeiter, Tagelöhner, Ackerer, Handarbeiter) waren Nebenerwerbslandwirte und hielten etwas Vieh, um mit ihrem kargen Lohn über die Runden kommen zu können. Später wurden diese Gebäude oft aufgestockt, insbesondere in der Kirchgasse ist dies gut nachvollziehbar. Die Hausnummer 11 und die gegenüberliegende Nr. 28 repräsentierten noch die ursprüngliche Form.

Exkurs zu Häusern mit Krüppelwalmdach

Das Krüppelwalmdach ist eine insbesondere für das Barock typische Dachform. In Finthen gab es ursprünglich wesentlich mehr Häuser mit dieser Dachform, so das alte Rathaus, das Jungenfeld'sche Haus und andere.

Das ist kein Zufall. 1634/35 wurde Finthen während des 30-jährigen Krieges von schwedischen Truppen niedergebrannt. Dabei dürften fast sämtliche Häuser vernichtet worden sein. Die Einwohner Finthens, die in der Stadt Mainz Zuflucht fanden, kehrten spätestens nach Beendigung des Krieges 1648 in das ruinierte Dorf zurück und bauten es neu auf.



Ob Finthen tatsächlich restlos zerstört war oder ob zum Teil ruinierte Gebäude wieder aufgebaut werden konnten, ist unklar. Der Wiederaufbau fällt jedenfalls in die Zeit des Barock und mit aller größter Wahrscheinlichkeit stammen die Häuser mit einem Krüppelwalmdach, bzw. die Dächer dieser Häuser aus dieser Zeit.

Station 4: Poststr. 85 - 109



Wir gehen zur Poststraße zurück und wenden uns der Nummer 85 zu.

Wie auf dem Bild aus den 1930er Jahren noch gut zu erkennen ist, handelte es sich ursprünglich um 2 hintereinander liegende Gebäude, die heute unter einer Nummer zusammengefasst werden.



Das vordere Gebäude ist giebelständig, 1 ½ geschossig und 2-achsig im Erdgeschoss und ähnelt damit den Häusern Prunkgasse 11 und 28. Es ist jedoch breiter und damit größer.

Ursprünglich dürfte es sich um ein Wohnhaus gehandelt haben, das infolge des allgemeinen Booms im Deutschen Reich 1912 in eine Gastwirtschaft umgewandelt wurde. Eigentümer war damals Georg Karl Steinbrech. Das Restaurant „Zur Stadt Bingen“ wurde in den 70er Jahren geschlossen, äußerliche bauliche Veränderungen fanden nur marginal statt. Damit überliefert es uns einen weitgehend authentischen Anblick wie er bereits 1870 bestand, wenn sich auch der Straßenzug bis dahin erheblich gewandelt hat!



Schräg gegenüber befindet sich die Poststr. Nr. 128, ursprünglich ein traufständiges 2 ½ geschossiges, 3-achsiges Wohnhaus, das zu einem typischen Rheinhessischen Hakenhof gehörte. Rechts das Haus um 1900, so dürfte es auch 1870 ausgesehen haben.

Beim Abriss 2008 (Bild oben) kam unter einem Nebengebäude der verfallene, alte Brunnen wieder zum Vorschein (Bild unten), der ein Zeugnis der damaligen Lebensumstände ist. 1870 musste jedes Haus in Finthen einen eigenen Hausbrunnen gehabt haben, ärmere Haushalte waren unter Umständen auf öffentliche Wasserpumpen und Brunnen angewiesen, denn erst 1900 wurde das erste Finther Wasserwerk errichtet und die Haushalte erhielten Anschlüsse. Auch Strom folgte erst 1906.

1870 spielte sich das Leben wohl überwiegend in der Küche ab. Dort brannte wohl am ehesten ein Feuer, die anderen Räume wurden wahrscheinlich nicht oder nur gering beheizt. Sommer wie Winter musste das (eiskalte) Wasser am Brunnen geholt werden, die damalige „Wellnessoase“ bestand aus einer Waschschüssel, Bäder gab es keine. Die Toiletten waren in der Regel unbeheizte Häuschen außerhalb des Hauses. Die Körperhygiene in den damaligen Tagen war insbesondere in den dunklen Wintermonaten eine echte Herausforderung, der wir uns heute nicht mehr stellen möchten, die damals aber eben Alltag war.



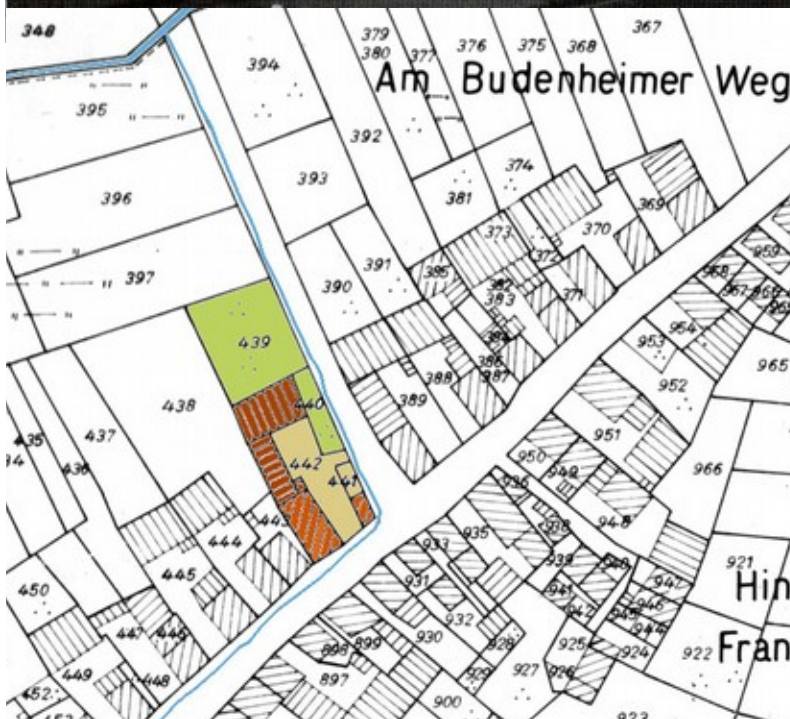


An der Einmündung der Waldthausenstraße, vormals Budenheimerstraße, stand bis 1973 unmittelbar an der Poststraße das traufständige Bruchsteinhaus Nr. 93. (siehe Bild links.) Es war 2 ½ geschossig und 5-achsig, im EG lag die Eingangstür mittig zur Poststraße hin.

In der Katasteraufnahme von 1840/42 (siehe links unten), sind an dieser Stelle noch zwei giebelständige Gebäude verzeichnet, von denen es sich bei dem kleineren um ein Gesindehaus gehandelt haben dürfte. Ob dieses Gebäudeensemble 1870 noch stand oder aber das abgebildete Bruchsteinhaus, ist unklar.

Was klar ist, ist der Spitzname des Eigentümers / Erbauers, nämlich „Bach-Kohl“.

Das lag an dem Dorfbach, der vom Aubach abgeleitet durch den Ort geführt und um das Grundstück der Familie Kohl herum in den Kirchborn wieder eingeleitet wurde. Damit lag das Anwesen mit zwei Seiten am Dorfbach, was wiederum zum Spitznamen führte.





Wir begeben uns zur letzten Station des Rundgangs, den Häusern 97 – 109. Diese Gebäude standen wie ein Zeitfenster in die Vergangenheit noch 2004 (siehe Bild oben) nahezu unverändert, wie sie schon in der Katasteraufnahme von 1840/42 verzeichnet waren.

Die allesamt giebelständigen Häuser sind bis auf das Haus Nr. 109 (ganz rechts im Bild) heute vollständig durch Neubauten ersetzt worden.

Wir sind nun am Ende des dritten Teil unseres Rundganges durch das Finthen von 1870!

Anlässlich des 150ten Jahrestages des Krieges 1870/71 war es unser Ziel, das Ortsbild des damals noch relativ kleinen Finthen als selbstständige Gemeinde im Großherzogtum Hessen zu vermitteln. Der Ort hatte sich in den 30 Jahren seit der Kataster-Uraufnahme von 1840/42 stetig weiter entwickelt, wenn auch in relativ bescheidenem Rahmen.

Erst in der Zeit zwischen den Kriegen von 1870/71 und 1914/18 boomte der Ort im jungen Kaiserreich und dehnte sich stark aus. Zum Vergleich haben wir unten auf einer Karte von 1912 in rosa die ungefähre Ausdehnung des Ortes um 1870 eingetragen und in blau die Erweiterungen bis 1912.

An den Rundgängen zu diesem Thema arbeitet Kurt Merkator. Freuen Sie sich darauf!

